

EIN BERICHT ÜBER DIE ERFOLGREICHE SELBSTHILFE EINER ENGAGIERTEN ERBENGEMEINSCHAFT

Für eine große Zahl von Eigentümern und Besitzern von Schlössern, Burgen und Ruinen wird es immer schwieriger werden, den alten Besitz zu bewahren und zu erhalten. Neben den laufenden Kosten muß auch in vielen Gebäuden die Innenstruktur dem hohen Niveau des heutigen Lebensstandards angepaßt werden. Um alte Gebäude mit den technischen Annehmlichkeiten unseres Zeitalters auszurüsten und sie nicht zu leblosen Museen werden zu lassen, braucht man viel Geld.

Mit einem Bericht über Aktivitäten einer Erbgemeinschaft möchte ich einige Anregungen für jene geben, denen keine Mäzene oder größere eigene Mittel zur Verfügung stehen, um ein altes Erbe zu erhalten. Es handelt sich um Schloß Klingenstein nahe Ulm, einen Besitz, der aus einem „Schloßle“ aus dem 18. Jahrhundert, einer umfangreichen Ruinen-Anlage und aus einem größeren Gelände mit Wald und Wiesen – als Park bezeichnet – besteht. Ein dazugehöriger Bauernhof wurde schon vor Jahren wegen Baufälligkeit aufgelassen.

Die Unterhaltungskosten wurden bisher – neben einem geringen Anteil des Denkmalschutzes – durch einige Pachteinnahmen, durch Verkauf von Ackerland und Aufnahme von Darlehen bestritten.

Die Erbgemeinschaft hat in den letzten Jahren mit Erfolg versucht, mit neuen Wegen und unkonventionellen Aktivitäten aus der ständigen Finanznot herauszukommen. Auf zwei Schienen schafft man sich kleine, aber beständig fließende Einnahmequellen: Zunächst wurde ein Förderer-Verein gegründet, dem nur Mitglieder der weitverzweigten Familie beitreten können. Die Mitgliedschaft beinhaltet das Recht, die oberen Räume des Schlosses für sich und ihre Freunde kurzfristig oder für einen längeren Urlaub mieten zu können. So fließen der Erbgemeinschaft neben den Mitgliedsbeiträgen und Spenden auch die Mieteinnahmen von Wochenend- oder Feriengästen zu. Der Verein sorgt außerdem durch den Verkauf von Postkarten, Schloßführern, Bleifiguren usw. für weitere Einnahmen. Allerdings mußten einige Investitionen gemacht werden, um die Ferienwohnungen bequem und attraktiv zu machen.

Außerdem veranstaltet die in eine Stiftung umgewandelte Erbgemeinschaft zweimal im Jahr einen „Arbeitseinsatz“ für jugendliche Familienangehörige. Dies ist nicht nur sehr wirkungsvoll für Gebäude und Park – es werden Malerarbeiten, Brennholzbeschaffung, Instandsetzungsarbeiten durchgeführt – es ist auch inzwischen zu einem beliebten Treffen der jüngeren Generation von Vettern und Basen geworden.

Im vergangenen Sommer wurde ein in der Familie nicht unumstrittener Versuch gemacht: zum allerersten Mal wurden die umliegenden Gemeinden zu einem „Schloßfest“ eingeladen. Man hatte Kontakte zu den Gemeindevertretern aufgenommen, die wiederum einen Verein mit der Organisation beauftragten und in den Gemeindeblättern zum Fest einluden.

Ohne hier auf Einzelheiten eingehen zu wollen, kann man sagen, daß es eine rundum gelungene Sache war! Neben dem erfreulichen materiellen Gewinn durch den Verkauf von Karten, einer kleinen Festschrift usw., kam es zu freundlichen Begegnungen und Kontakten mit der Bevölkerung. Es schien, als sei eine langangestaute Erwartung und Wißbegierde befriedigt worden. Alles verlief in fröhlichen, aber geordneten Bahnen ab. Der Verein stiftete den Erlös von Getränken und Speisen für eine Burgbeleuchtungsanlage. Die Gemeinderäte haben nun, bei der Begeisterung ihrer potentiellen Wähler, ein offenes Ohr für manches Anliegen der Schloßerberben.

Diese positiven Erfahrungen haben mich ermutigt, hier darüber zu berichten. Überrascht hat uns die engagierte, ja begeisterte Mitarbeit der Gemeinden und der Jugend. Diesen nicht erwarteten, aber nicht zu unterschätzenden Faktor sollte man dabei besonders beachten. Solche vielfach versäumten Kontakte können sich oft nützlicher erweisen als manche Geldspende.

Alter Besitz, oft schwere Bürde in einer veränderten Umwelt, erfordert manchmal unkonventionelle Mittel und Wege, um das Erbe zu erhalten.

Dr. med. H.J. Spittler, Frankfurt/Main

SONDERFORSCHUNGSBEREICH 315 „ERHALTEN HISTORISCH BEDEUTSAMER BAUWERKE – BAUGEFÜGE, KONSTRUKTIONEN, WERKSTOFFE“ UNIVERSITÄT KARLSRUHE

Im Juli 1985 wurde an der Universität Karlsruhe, finanziert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, der Sonderforschungsbereich 315 „Erhalten historisch bedeutsamer Bauwerke“ ins Leben gerufen.

Er will Bestand und Zustand der überlieferten Bausubstanz erkunden, ihren Verfall und seine Ursachen ergründen, die Auswirkungen von Eingriffen und Veränderungen studieren sowie Methoden und Verfahren der Substanzerhaltung und Substanzverbesserung erforschen. Der Untertitel „Baugefüge, Konstruktionen, Werkstoffe“ soll anzeigen, daß es um Dächer, Decken, Kuppeln, Gewölbe, Eisentragwerke, Wände, Säulen, Fundamente geht, um Konstruktionen aus Holz, Stein, Mörtel, Metall in ihren dem Alter der Bauwerke entsprechenden Besonderheiten, sowie um den Baugrund in seiner Wechselwirkung mit dem alten Baugefüge. Die Arbeit soll nicht so sehr von der Oberfläche der Bauten ausgehen, von dem, was man gemeinhin sieht, den Steinfassaden, dem Putz und den Farbfassungen, als vielmehr vom Inneren, vom konstruktiven Gefüge, welches dem Ganzen und auch der Oberfläche Bestand und Halt zu geben hat. Der wenig erforschte Zustand der Konstruktionen überrascht stets aufs neue. Je schadhafter das alte Gefüge, desto zerstörerischer sind die Wirkungen der heutigen Umweltbelastungen. Die Schwächen und Schäden des Konstruktionsgefüges sind immer wieder Anlaß, daß historisch bedeutsame Bauwerke geschlossen werden müssen. Erhebliche Aufwendungen sind dann notwendig, um die Bauten wieder instandzusetzen, aber viel zu oft führen sie, infolge fehlenden Wissens, mit großem technischen Aufwand zu irreparabler Verfremdung und Zerstörung der authentischen Substanz. Angemessene Lösungen könnten gefunden



Abb. 1. Schloß Bödigheim (Odenwald). Bergfried, schadhafte Verfügung des Mauerwerks.

Abb. 2. Steinbach. Steinerner Brücke über die Jagst, 18. Jb.



werden, wenn die Grundlagen des Umganges mit der alten Bausubstanz und die Anwendungsmöglichkeiten besser erforscht wären. Das zu tun ist das Ziel des neuen Sonderforschungsbereiches.

Sich dieses vernachlässigten Gebietes anzunehmen bedeutet jedoch mehr, als nur technischen Fragestellungen nachzugehen. Es sind schonende, zurückhaltende Diagnose- und Therapiemethoden für die historisch bedeutsamen Bauwerke gefragt, technische Lösungen, die mit der geschichtlichen Bedeutung und dem Denkmalwert der Bauten verträglich sind. Die Eingriffe in die Bausubstanz und die Zufügung technischer Hilfen sind auf das wirklich Nötige und Verträgliche zu minimieren. Durch die Forschungsarbeiten sollen Lösungen ermöglicht werden, die die Selbsthilfemechanismen der Bauwerke in das Sanierungskonzept einbeziehen und nicht als Fremdkörper in der überlieferten Substanz wirken.

Der Sonderforschungsbereich will sich, jedenfalls zu Beginn, auf statisch-konstruktive, baukonstruktiv-werkstoffkundliche und baugeschichtlich-denkmalpflegerische Fragestellungen und auf deren Verknüpfungen konzentrieren. Er erstreckt sich auf die Fakultäten für Architektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen, Bio- und Geowissenschaften sowie auf das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Er soll von folgenden Institutionen und Personen getragen werden:

- Institut für Baugeschichte,
Prof. Dr.-Ing. Wulf Schirmer;
- Institut für Tragkonstruktionen,
Prof. Dr.-Ing. Fritz Wenzel (Sprecher des SFB);
- Institut für Massivbau und Baustofftechnologie,
Abteilung Baustofftechnologie,
Prof. Dr.-Ing. Hubert Hilsdorf;



Abb. 3. Schloß Ludwigsburg. Aufsteigende Feuchtigkeit in den Außenmauern.

- Versuchsanstalt für Stahl, Holz und Steine,
Abteilung Stahl- und Leichtmetallbau,
Prof. Tekn. dr Rolf Baehre;
- Versuchsanstalt für Stahl, Holz und Steine,
Abteilung Ingenieurholzbau und Baukonstruktionen,
Prof. Dr.-Ing. Jürgen Ehlbeck;
- Institut für Bodenmechanik und Felsmechanik,
Abteilung Bodenmechanik und Grundbau,
Prof. Dr.-Ing. Gerd Gudehus;
- Mineralogisches Institut,
Prof. Dr. Egon Althaus;
- Landesdenkmalamt Baden-Württemberg,
Prof. Dr. August Gebeßler.

Zwar geht die Idee, den Sonderforschungsbereich zu gründen, von Ingenieuren aus, aber seine Konzeption steht und fällt mit der Beteiligung der Bereiche Baugeschichte, Denkmalpflege und Dokumentation.

Das tätige Miteinander von Ingenieuren, Architekten und Naturwissenschaftlern mit Baugeschichtlern und Denkmalpflegern, also wiederum Architekten und auch Kunstgeschichtlern, ist ein Spezifikum des neuen Sonderforschungsbereiches. Das andere ist die Rolle der Bauwerke. Sie werden nicht gebraucht, um die Probleme der alten Bauten überhaupt erst kennenzulernen, sondern um bestimmten Fragestellungen vertieft oder in größerer Breite nachgehen zu können. Die Unterschiede zwischen theoretischen Modellen bzw. Laborbedingungen und den tatsächlichen Verhältnissen am alten Bauwerk sind größer als sonst im Bauwesen. Deshalb müssen Ergebnisse auch am Objekt selbst erzielt und Resultate aus Theorie und Versuchsanstalt am Bauwerk überprüft werden. Übertragbare Fragestellungen und Erkenntnisse sollen Vorrang haben, nicht diejenigen eines Solitärobjektes.

Den Sonderforschungsbereich erwartet ein breites Aufgabenspektrum, den Vorarbeiten – hier sind insbesondere diejenigen des Institutes für Tragkonstruktionen zu nennen – kommt dabei Pilotcharakter zu. Inzwischen ist das Forschungsumfeld größer und sind die Probleme drängender geworden. Die Aufgaben können nicht von einem Institut allein, sondern nur von einer Gruppe von Instituten bewältigt werden, die über Einrichtungen und Erfahrungen verfügen, die sich ergänzen, wie das im neuen Sonderforschungsbereich der Fall ist.

In den Jahren 1985–1987 geht es um folgende Projektbereiche und sollen folgende Teilprojekte begonnen werden:

Projektbereich A: Bauwerksbestand, Geschichte, Denkmalwert

- A1 Untersuchungen zum Denkmalwert historisch bedeutsamer Bauwerke und zur Denkmalverträglichkeit von Erhaltungsmaßnahmen
- A2 Baugeschichtliche Forschungen zur Baukonstruktion und Bautechnik
- A3 Ingenieurmäßige Bestandsuntersuchungen an sanierten Bauwerken

Projektbereich B: Werkstoffe, Eigenschaften, Verbesserungsmöglichkeiten

- B1 Feuchteschutz in Baukonstruktionen aus mineralischen Baustoffen
- B2 Trag- und Verformungsverhalten alten Konstruktionsholzes
- B3 Ursachen und Auswirkungen von Baugrund- und Gründungsschwächen bei alten Bauwerken
- B4 Auswirkung mineralogischer Prozesse auf Bauwerke und Baugrund

Projektbereich C: Konstruktionen, Tragwirkungen, Sicherungstechniken

- C1 Knotenpunkte und Verbindungsmittel alter Holzkonstruktionen
- C2 Ein- und mehrschaliges altes Mauerwerk
- C3 Eisen- und Stahlkonstruktionen des 19. Jahrhunderts
- C4 Eingriffe in Baugrund und Gründung

Projektbereich D: Dokumentation, Information, Verwaltung

- D Dokumentationsstelle
- V Verwaltungsstelle

Kontaktadresse:

Dr.-Ing. Hartwig Schmidt
Universität Karlsruhe, SFB 315
Dokumentationsstelle
Parkstraße 17
7500 Karlsruhe
Telefon 07 21 / 60 63 08

Bei der Redaktion eingegangen:

(ausführliche Besprechung von Büchern bleibt vorbehalten)

Bentheim-Tecklenburg, Sissi Fürstin zu Schösser, Burgen, Herrensitze in Ostwestfalen Lippe 254 S., Abb., Karte. Bielefeld (Westfalen Verlag) 1986.

Weber, Hans H.

Schloß Lichtenberg im Odenwald

Bauherr, Baugeschichte, Baubeschreibung, Schloßgeschichte, Folgebauten.

128 S., Abb. Fischbachtal-Lichtenberg (Verlag des Museums Schloß Lichtenberg) o. J.

Sauerwein, Friedrich – Weber, Hans H.

Geographisch-historischer Lehrpfad Lichtenberg im Odenwald

Erläuterungen zu den Schausammlungen des Museums Schloß Lichtenberg im Gelände.

90 S., Abb., Karte. Schloß Lichtenberg (Verlag des Museums Schloß Lichtenberg) o. J.

Zádor, Anna

Die Architektur des Klassizismus und der Romantik in Ungarn

155 Abb. auf Tafeln, Einleitung, Bildbeschreibungen, Bibliographie, Ortsregister. Budapest (Druckerei Kossuth) 1985.

Schulze, Hans K.

Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter

Band 1: Stammesverband, Gefolgschaft, Lebenswesen, Grundherrschaft. 162 S., Stuttgart (Verlag W. Kohlhammer) 1985.

Band 2: Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Hof, Dorf und Mark, Burg, Pfalz und Königshof, Stadt. 212 S., Stuttgart (Verlag W. Kohlhammer) 1986.

Eckstein, Günter

Bestandsdokumentation bei Ruinen

In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 14, 1985, April-Juni, S. 103–111.

Objekte: Hirsau, Kloster und Schloß; Kreis Calw
Frauenalb, Kloster; Kreis Karlsruhe
Straßberg, ehemalige Schloßkirche; Zollern-Alb-Kreis
Zuzenhausen; Rhein-Neckar-Kreis
Freudenberg; Main-Tauber-Kreis.

Lutz, Dietrich

Einige Bemerkungen zum Ruinenerhalt

In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 14, 1985, April-Juni, S. 96–102.

Objekte: Zuzenhausen; Rhein-Neckar-Kreis
Mandelberg bei Bössingen; Kreis Freudenberg
Schauenburg bei Dossenheim; Rhein-Neckar-Kreis
Frundeck bei Horb-Ahldorf; Kreis Freudenberg
Bruchsal, ehemalige Burg der Bischöfe von Speyer
Langensteinbach, Gemeinde Karlsbad; Kreis Karlsruhe
Barbarakapelle bei Langensteinbach; Kreis Karlsruhe.

Fleck, Walther-Gerd

Die Wehrkirche in Weissach, Kreis Böblingen

In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 14, 1985, April-Juni, S. 126–131.

Burg Rittersdorf

Festschrift zur Einweihung der restaurierten Wasserburg Rittersdorf/ Eifel.

Herausgeber: Verbandsgemeindeverwaltung Bitburg-Land.
200 S., Abb. Trier (Paulinus-Druckerei) 1987.

Clemenswerth. Schloß im Emsland

Herausgeber: Emsländischer Heimatbund e.V.
176 S., z.T. farbige Abb. Sögel, Schloß Clemenswerth (Druckerei Rasch, Bramsche) 1987.

Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland.

Bd. 12 Koblenz und der Kreis Mayen-Koblenz.

Bearb. von Hans-Helmut Wegner.
226 S., Abb. Stuttgart (Konrad Theiss Verlag) 1986.

Bd. 13 Hannoversches Wendland. *Bearb. von Berndt Wachter.*

242 S., Abb. Stuttgart (Konrad Theiss Verlag) 1986.